

€conomic\$

 **Economia Newsletter**

Dezember 2023 # 17

Auch 2024 gibt es Zuversicht für Anleger trotz Krisen-Cocktail



Liebe Leserin, lieber Leser,

mit der Rückkehr der Zinsen werden die klassischen vermögensverwaltenden Mischfonds wieder zu interessanten Anlagen. Denn ein Mix der verschiedenen Anlagen schützt das Depot und somit die Renditen. Das klassische Portfolio aus 60 Prozent Aktien und 40 Prozent Anleihen ist jetzt mehr denn je gefragt.

Eine Zeitlang waren Mischfonds aus der Mode gekommen. Damals wollten die Anleger vor allem Fonds mit klarem Profil, Produkte, die immer stark investiert sind, unabhängig davon, ob es sich für den Anleger lohnt oder nicht. Aber das ist nun nicht mehr so: Denn kaum jemand hat so viel Geld und Zeit, sich ein Portfolio mit so vielen Aktien und Rentenpapieren aufzubauen und zu managen. Dafür gibt es jedoch eine einfache Lösung – den passenden Fonds. Dessen Manager entscheidet, in welche Papiere er investiert. Außerdem kann er seine Anlagestrategie anpassen:

Wenn es an Wallstreet und Co. gerade mal wieder unruhiger wird und die dunklen Wolken aufziehen, kann der Fondsmanager die Aktienquote reduzieren und so das Geld der Anleger schützen. Zugegeben: Diese Arbeit muss man zwar als Anleger bezahlen, aber der Anleger erhält dafür – bei den guten Fonds – auch einen Mehrwert.

Ein Mischfonds hat sicherlich gleichfalls einen psychologischen Aspekt. Er kann dazu beitragen, dass die Sparenden die Risiken anderer Anlagen besser aushalten. Ihn zu kaufen, ist also einfach und bequem. Je nach Anlegertyp kann man sich für einen defensiveren oder auch risikoreicheren Fonds entscheiden. So ist es gleichzeitig und ohne großen Aufwand möglich, in verschiedenen Sektoren des Kapitalmarkts zu investieren.

Herzlichst



EU sagt Pläne zu Provisionsverbot ab

Ein geplantes Verbot von Provisionen für die Vermittlung von Finanzprodukten ist auf EU-Ebene gescheitert. Ein Argument dafür war, dass sich die Anleger angeblich über eine bessere Rendite freuen können, wenn der Betrag wegfällt.

In Ländern, in denen es diese Regelung schon gibt, war von einer Mehrrendite von 1,7 Prozent pro Jahr die Rede. Das wurde von Fachleuten vehement bezweifelt, wie der „Fonds-Newsletter“ berichtet. Hier wurden allenfalls die Fondskosten vor und nach Provisionsverbot miteinander verglichen, denn aufgrund des Verbots wurden die Vertriebskosten natürlich künftig separat bezahlt und damit offensichtlich nicht berücksichtigt.

Diesen Kardinalfehler hat nun der Bundesverband Investment und Asset Management (BVI) in einer Studie

bereinigt, denn sowohl für England als auch die Niederlande hat sich die Portfoliorendite infolge des dort vor rund zehn Jahren eingeführten Provisionsverbots nicht verändert. Offenbar haben andere Effekte die geringeren Kosten der provisionsfreien Produkte ausgeglichen. Für die unveränderte Portfoliorendite der Anleger gäbe es mehrere mögliche Erklärungen – so der BVI in der Kommentierung der Studie. Zum Beispiel werden Betriebskosten durch ein Vertriebsverbot typischerweise nicht reduziert, sondern nur gesondert gezahlt, was ja letztendlich am Ergebnis des Anlegers nichts ändert.



Hier geht es
zur Analyse des BVI

Digitaler Enkeltrick – Abzocke im Internet



Wenn Traumrenditen versprochen werden, ist immer Vorsicht angebracht. Oftmals geht es um Schneeballsysteme, falsche Börsengurus, Marktmanipulationen. Mit den unterschiedlichen Tricks werden Anleger auch im Internet um ihr Ersparnis gebracht.

Betrüger sind kreativ und entwickeln und denken sich ständig neue Ideen aus, nutzen vermehrt die sozialen Medien und das Internet, ändern ständig ihre Taktik, um an das Geld ihrer Opfer zu kommen. Beispiel Facebook: So beschrieb kürzlich das Softwareunternehmen Checkfirst eine besonders hinterhältige Betrugsmasche. Bei ihr sollen die Nutzer von Facebook mithilfe von Werbeanzeigen, gefälschten Webseiten sowie gekaperten Influencer-Profilen dazu gebracht werden, ihr Geld auf vermeintlichen Anlage-Plattformen zu investieren.

Dem Facebook-Mutterkonzern Meta werfen die Verfasser der Recherche vor, nicht gegen die betrügerischen Inhalte vorgegangen zu sein, obwohl sie gegen die eigenen Richtlinien verstießen, wie die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ berichtete. Folge man den Links, gelange man anschließend auf gefälschte Nachrichtenseiten, die echten Medien wie der BBC, „Le Monde“, „Spiegel“ oder „Süddeutsche Zeitung“ nachempfunden sind. Die Online-Auftritte von insgesamt 60 Medienmarken seien laut dem Bericht imitiert worden. Statt mit Nachrichten wird man dort allerdings laut „FAZ“ mit einem Formular konfrontiert, mit dem persönliche Daten – vermeintlich zur Erstellung eines Nutzerprofils – abgefragt werden. Opfer der Masche werden schon kurz darauf telefonisch kontaktiert und überredet, ihr Geld in angeblich sichere Anlageformen zu investieren.

Betrug mit gezinkten Finanzportalen im Internet verursacht in Deutschland einen Milliarden Schaden. Hinter den Portalen stecken in der Regel hochorganisierte Banden, die oftmals vom Ausland aus tätig sind.

Vom schnellen Geld und wenig Arbeit

Häufig wird vor allem im Internet für Geldanlagen geworben, die dem Anleger angeblich ohne Risiko ein passives Einkommen

ermöglichen. Ein Einkommen zu generieren, von dem man auskömmlich leben kann, ist das Ziel vieler Menschen. Die Idee ist, ohne aktive Arbeit Einkünfte zu erhalten, die finanzielle Freiheit ermöglichen. Mit dieser finanziellen Unabhängigkeit kann man sich dann mehr den schönen Dingen des Lebens beziehungsweise der Selbstverwirklichung widmen.

Doch der Weg dahin ist durchaus mit Risiken behaftet – vor allem wenn es um die sozialen Medien und den todsicheren Anlagetipp geht. Mit kleinen Investitionen soll laut Werbeanzeigen auf Social-Media-Plattformen wie Facebook oder Instagram ein passives Einkommen möglich sein. Vor dieser Vorgehensweise warnen Verbraucherschützer und gleichfalls die Polizei nachdrücklich.

Anbieter sogenannter „Trading-Gruppen“ versprechen das schnelle und dauerhafte Geld per Börsentipp auf dem Messengerdienst WhatsApp. Wer mitmachen möchte, muss nur eine kurze Nachricht an einen der angeblichen Trading-Profis schicken und erhält dann in einer WhatsApp-Gruppe lohnende Tipps, so das Versprechen.

Aus einer kleinen Investition von 250 Euro würde innerhalb von nur Monaten leicht eine Viertelmillion. Leider sind derartige Versprechen in der Regel tatsächlich immer zu gut, um wahr zu sein. Wer sich auf die Masche einlässt, muss mit einem Totalverlust seines Geldes rechnen, so die Warnung des Verbraucherzentrale Bundesverbands.

Die Masche der Betrüger ist raffiniert. Häufig räumen sie ein, dass sie selbst natürlich zuvor an der Methode gezweifelt hatten, betonen dann aber, alles sei wirklich ganz einfach und funktioniere. Wer dann noch nicht überzeugt ist, solle es doch einfach mal ausprobieren. Schließlich sei die Anfangsinvestition nur sehr gering: Mit nur 250 Euro solle man schon beachtlich viel dazuverdienen können. Doch in den Versprechen steckt in der Regel nicht ein Funken Realität.

Abzocke mit Coachingvideos

Auf Instagram und Youtube gibt es noch ganz andere Methoden: So buhlen viele selbst ernannte Coaches um das Ersparnis und das hart verdiente Geld der Menschen.

Ein Beratertest für schnelle Rechner und helle Köpfe

Wenn Sie das Fachwissen Ihres Finanz- und Vermögensberaters einmal hart auf die Probe stellen wollen, dann lassen Sie ihn doch einfach das folgende „Rätsel“ lösen:



Zwei Anleger investieren am 31. Dezember 2020 jeweils 100.000 € in ein Depot, das aus vier Fonds besteht. Beide verteilen ihren Anlagebetrag zu gleichen Teilen auf die vier Fonds, investieren also jeweils 25.000 € zum gleichen Zeitpunkt in die gleichen Fonds. Während der Laufzeit von 2,5 Jahren entnimmt keiner der Anleger Geld aus seinem Depot. Am 30. Juni 2023 ziehen sie Bilanz und vergleichen die Performance ihrer Depots. Beim Anleger A weist der Depotauszug eine Rendite von **plus 1,5 % p. a.** aus, beim Anleger B weist der Depotauszug eine Rendite von **minus 4,2 % p. a.** aus.

Was ist hier passiert? Hat die Bank bei einem der beiden Anleger falsch gerechnet? Oder gibt es eine sinnvolle Erklärung dafür, dass zwei mit denselben Fonds in derselben Gewichtung bestückte Depots über den gleichen Zeitraum eine unterschiedliche Performance abliefern?

Gibt Ihnen Ihr Berater die richtigen Antworten, so haben Sie guten Grund, weiter auf sein Fachwissen zu vertrauen. Kann er das Rätsel nicht lösen – oder liefert er die falschen Antworten –, sollte Ihnen das vielleicht zu denken geben.

Wie sieht die Lösung aus?

1. Die Bank hat richtig gerechnet. Tatsächlich hat Anleger A eine Rendite von plus 1,5 % p. a. erzielt, Anleger B eine von minus 4,2 % zu verzeichnen.
2. Der banale Grund dafür ist, dass beide Anleger zum Jahresende 2021 feststellten, wie gut ihre Depots 2021 gelaufen waren. Anleger B beschloss daher, sein Depot am 31. Dezember 2021 um 200.000 € aus seinem Girokonto aufzustocken. Anleger A verzichtete auf die Aufstockung und beließ die 200.000 € auf dem Tagesgeldkonto.

Leider war 2022 ein sehr schlechtes Jahr für die Finanzmärkte. Das wirkte sich zwar auf beide Depots aus, aber viel gravierender jedoch auf das Depot von Anleger B – das zusätzlich angelegte Geld fuhr sogleich ein fettes Minus ein, das auch die Gewinne aus der ersten Tranche aus dem Jahr 2021 weggefressen hat.

Das ist die Erklärung, weshalb viele Anleger, die in der zweiten Jahreshälfte 2021 ihr Depot spürbar aufgestockt haben, heute schlechte Renditen ausgewiesen bekommen. Je höher die Aufstockung, desto höher fällt die Renditeminderung aus.

Anleger, die 2021 überlegten, ob sie ihr Depot aufstocken sollen, werden jetzt möglicherweise erfreut denken: „Gut, dass ich darauf verzichtet habe, weil ich mir mit der Aufstockung meine Rendite versaut hätte.“ Andere werden vielleicht denken: „Hätte ich das mal früher gewusst, dann hätte ich mein Depot 2021 nicht aufgestockt und das Geld stattdessen auf dem Tagesgeldkonto gelassen und heute keinen Minusbetrag, sondern Zinsen für die ursprüngliche Summe meines Festgeldes.“

Momentan hätten alle recht, aber wie so oft im Leben – und besonders auf den Finanzmärkten – verändert sich die Beurteilung ein und derselben Situation im Laufe der Zeit. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass sich Anleger A in ein paar Jahren ärgern wird, auf eine Depotaufstockung verzichtet und sein Geld auf dem Tagesgeldkonto liegen gelassen zu haben. Anleger B hingegen freut sich, sein Depot aufgestockt und die „Schmerzen“ unmittelbar danach ausgehalten zu haben.

Was veranlasst mich zu dieser Aussage?

Ganz einfach: ein Blick in die Vergangenheit

Stellen Sie sich einfach einmal vor, die beiden Anleger A und B hätten ihre 100.000 € am **30. Juni 2010** in das gleiche Depot und die gleichen Fonds investiert und auch damals alle Fonds gleich gewichtet. Stellen Sie sich weiterhin vor, Anleger B hätte – analog zu unserem Fall – am 30. Juni 2011 aufgrund der bis dahin sehr guten Performance sein Depot um 200.000 € aufgestockt (wieder zu gleichen Teilen in die vier Fonds). Anleger A hätte darauf verzichtet und seine 200.000 € auf dem Tagesgeldkonto belassen.

Zum Jahresende 2011 hätte sich Anleger A über eine Depotperformance von **plus 2,1 % p. a.** freuen können, Anleger B dagegen hätte ein **Minus** von **6,4 % p. a.** zu beklagen gehabt.

Wenn die beiden Anleger jedoch am 30. Juni 2023 auf ihr Depot schauen, so stellen sie Folgendes fest:

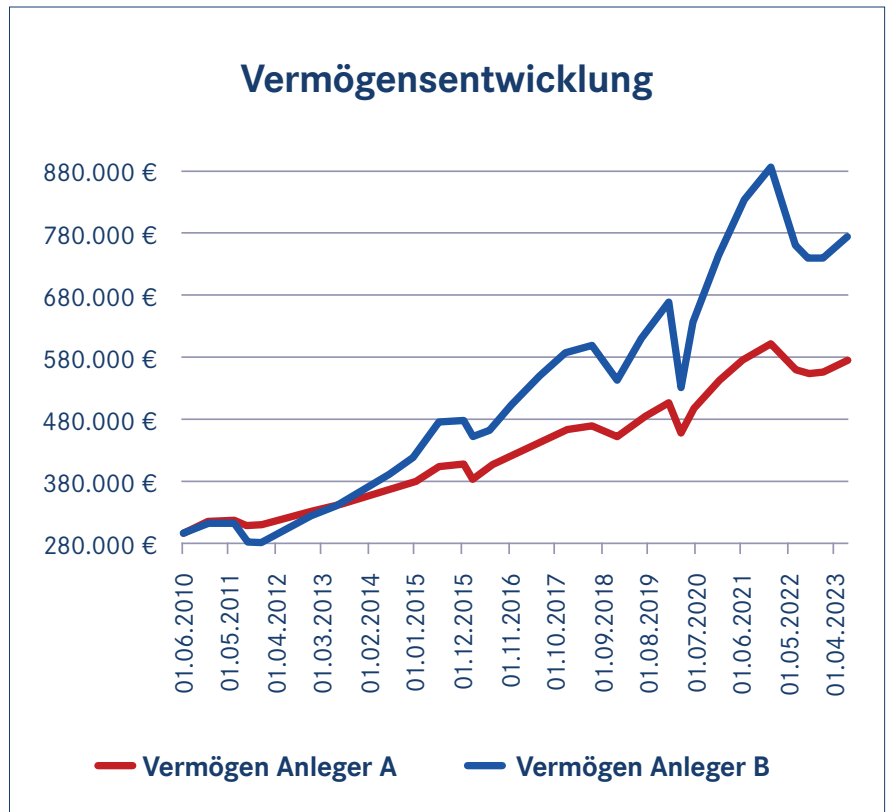
Die ehemals riesige Renditedifferenz von 8,5 % p. a. ist auf 0,2 % p. a. gesunken, denn Anleger A hat mit seinem Depot während der Laufzeit vom 30. Juni 2010 bis zum 30. Juni 2023 eine jährliche Rendite von plus 8,2 % erzielt. Anleger B kann trotz des ungünstigen Zeitpunkts für seine Depotaufstockung über die gesamte Laufzeit hinweg auf eine Rendite von plus 8,0 % p. a. blicken.

	Anleger A	Anleger B
Depotrendite 30.6.2010 bis 30.12.2011	2,1 % p. a.	-6,4 % p. a.
Depotrendite 30.6.2010 bis 30.6.2023	8,2 % p. a.	8,0 % p. a.
Gesamtvermögen am 30.6.2023	574.013 €	774.157 €

Ein Beratertest für schnelle Rechner und helle Köpfe

Trotz der etwas geringeren Rendite wird Anleger B im Jahr 2023 frohlocken, wenn er seinen Vermögensstatus mit dem von Anleger A vergleicht: Sein Depotwert liegt per 30.6.2023 bei 774.157 € während Anleger A auf seinem Depotauszug nur 280.306 € vorfindet (er hatte auf die Depotaufstockung verzichtet). Dafür hat er noch einen Tagesgeldauszug, auf dem ein Kontoguthaben von 293.706 € steht. Sein Gesamtguthaben liegt deshalb bei nur 574.012 €. Das entspricht einer Rendite von 5,4 % p. a. für die Gesamtanlage. Das sind über rd. 200.000 € weniger Gesamtguthaben als das von Anleger B.

Fazit Eine Depotaufstockung zu einem suboptimalen Zeitpunkt kann kurzfristig zu einer signifikanten Renditereduzierung eines Depots führen. Langfristig ist der suboptimale Zeitpunkt ziemlich irrelevant. Viel wichtiger ist es, dass der Anleger sein Depot aufgestockt hat.

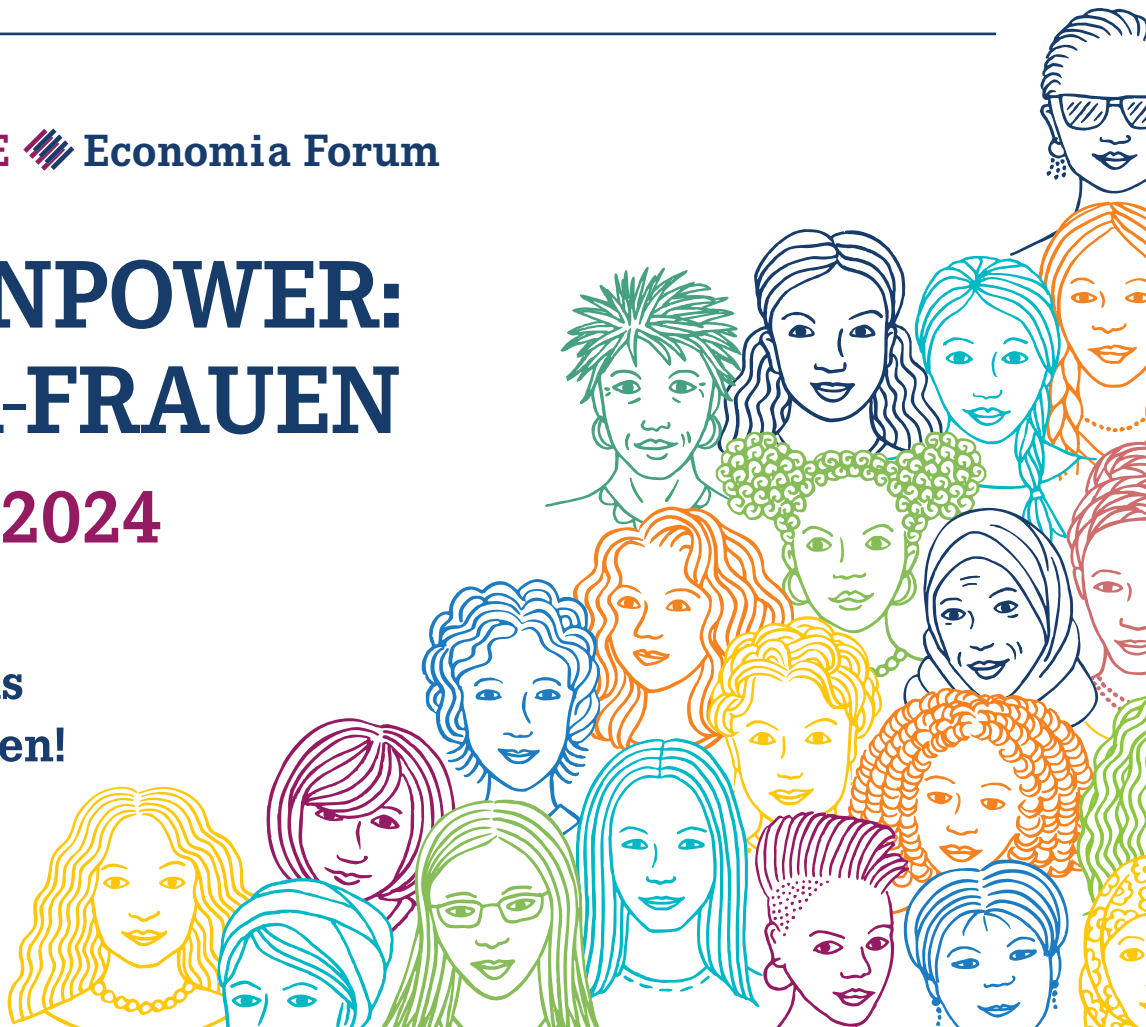


SAVE THE DATE  **Economia Forum**

FRAUENPOWER: POWER-FRAUEN

25. April 2024

**Wir freuen uns
auf Ihr Kommen!**





«Konjunkturabhängigkeit so weit wie möglich verringern»

Paladin ONE setzt auf Gesundheit, erneuerbare Energien, Software, Finanzdienstleistungen.

Ein Interview mit Marcel Maschmeyer

Herr Maschmeyer, warum haben Sie diesen Fonds aufgelegt?

Ich war schon immer neugierig, interessiert und wissbegierig. Wir haben in unserem Fondsmanagement die Möglichkeit, uns neue Unternehmen und spannende Geschäftsmodelle anzuschauen. Der Aktienfonds Paladin ONE bildet sich aus einem von uns selbst entwickelten Anlageverfahren.

In welche Unternehmen investieren Sie?

Wir legen den Fokus auf kleine, börsennotierte Unternehmen. Über 80 Prozent der Unternehmen in Europa sind nicht in Indizes notiert. Unser Schwerpunkt bei der Auswahl ist der deutschsprachige Raum. Da gibt es viele Nischen-Player und Hidden Champions. Ein erheblicher Mehrwert für die Anleger ist unser eigenes Research. Daher arbeiten wir vor allem sehr zahlengetrieben.

Wie schauen Sie, ob ein Unternehmen für ein Engagement für Paladin interessant ist?

Wir nehmen jedes Detail der Kandidaten genau unter die Lupe, die für ein Investment zur Auswahl stehen. Die Historie, aktuelle Zahlen und die Übersetzung der Arithmetik des Geschäftsmodells in Szenarien sind für unsere Entscheidungen von Bedeutung. Die Ergebnisse unserer Analysen fassen wir in ausführlichen Investmententscheidungen zusammen. Für dieses Auswahlverfahren sind vier bis sechs Wochen angesetzt. Value entsteht, wenn Höhe und Planbarkeit der zukünftigen Cashflows in einem günstigen Verhältnis zum heutigen Preis stehen. Der Cashflow gibt den erzielten Geldzu- oder -abfluss eines Unternehmens innerhalb einer bestimmten Periode an. Er misst die Innenfinanzierungskraft eines Unternehmens: Je mehr Geld vom Unternehmen selbst erwirtschaftet wird, desto selbstbestimmter kann es agieren.

Und wie spiegelt sich das im Paladin ONE nieder – in welche Branchen wird investiert?

Wir haben durchschnittlich 25–30 Unternehmen im Fonds. Es geht um Unternehmen, die sich aus eigener Kraft entwickeln können. Klassische Sektoren wie Automobil, Maschinenbau oder der Bereich Rohstoffe sind nicht vertreten, weil wir die Konjunkturabhängigkeit so weit wie möglich verringern wollen. Hohe oder nicht fristenkongruente Verschuldung werden damit ebenfalls vermieden. Dafür besetzen wir die Sparten Gesundheit, erneuerbare Energien, Software oder auch Finanzdienstleistungen.

Was für eine Rendite streben Sie an?

An die Performance haben wir einen hohen Anspruch, schließlich streben wir langfristig eine Rendite von durchschnittlich 10 Prozent pro Jahr an.

Auf was für Aktien setzen Sie hauptsächlich?

Eine Säule sind Value-Aktien. Das sind Papiere etablierter Unternehmen, die nach der Durchführung einer Fundamentalanalyse von uns als unterbewertet gelten.

Und auf welche weitere Säule setzt Paladin?

Da geht es um Sondersituationen, beispielsweise Übernahmen und die damit einhergehenden planbaren Maßnahmen. Häufig sind sie mit Übernahme- oder Abfindungsangeboten verbunden, wodurch der Kurs nach unten abgesichert ist.

Eine Besonderheit ist der hohe Cash-Anteil im Fonds – warum?

Der Cash-Anteil liegt im Schnitt bei 20 Prozent. In Phasen verstärkter Kursbewegungen sichert die Liquidität den Fonds gegen zu starke Kursschwankungen ab.

Wie ist denn die Kursentwicklung?

Mit der langfristigen Entwicklung seit 2015 sind wir zufrieden. Die kurzfristige Performance ist relativ. Momentan sind die Preise von kleinen Unternehmen zwar tief, aber genau daraus ergeben sich auch die Chancen der aktuellen Phase. Aber wichtig ist, Fonds langfristig zu halten. Im Schnitt halten unsere Kunden den Fonds mindestens fünf Jahre. Wenn man dann noch fünf weitere Jahre mitbringt, ist man in der Regel bei Fonds auf der sicheren Seite und Schwankungen fallen nicht ins Gewicht.

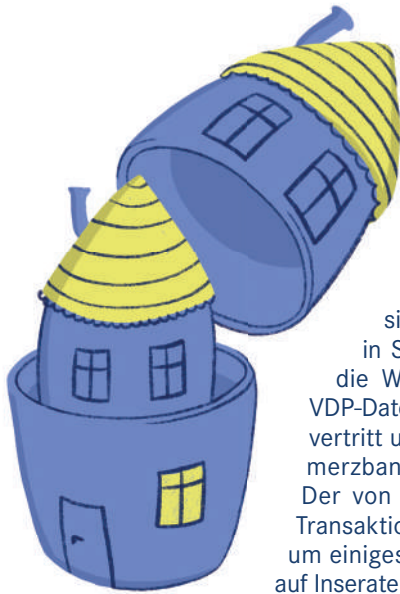
Und zu guter Letzt:

Wer investiert in den Fonds und wie groß ist das Volumen?

Vor allem Privatkunden. Die älteste Kundin ist 82. Und eine der jüngsten Kundinnen ist 13 Jahre. Sie hat ihre Anteile vom Vater vererbt bekommen. Das aufgelegte Volumen beträgt aktuell rund 200 Millionen Euro.

Marcel Maschmeyer Er führt einen der berühmtesten Nachnamen der Wirtschaft – und hat sich als Fondsmanager in jungen Jahren einen Namen gemacht: Marcel Maschmeyer (34) studierte Volkswirtschaft an der Queen Mary University in London und absolvierte ein MBA-Studium an der Oxford University. Er startete seine berufliche Laufbahn bei der Deutschen Bank. Im Jahr 2013 gründete der Volkswirt in Hannover die Paladin Asset Management InvAG – eine Fondsboutique, spezialisiert auf Micro-, Small- und Mid-Cap-Fonds –, wo er als Sprecher des Vorstands und Portfoliomanager agiert. Maschmeyer macht vor seinem Start in den Tag gerne Sport, vor allem Kraftsport. Außerdem kocht er gerne. Er liebt die italienische Küche.

Vermischtes ...



Häuserpreise brechen weiter ein

Die Preise für Häuser fallen weiter. Im Durchschnitt seien die Preise für Wohnimmobilien im dritten Quartal gegenüber dem Vorquartal um 1,7 Prozent gefallen und im Vergleich zum Vorjahresquartal um 7,1 Prozent, wie der Verband deutscher Pfandbriefbanken (VDP) berichtete. Die Daten zeigen: Eine Stabilisierung des Immobilienmarktes ist noch nicht in Sicht. Mit dem erneuten Rückgang sanken die Wohnimmobilienpreise in Deutschland laut VDP-Daten das fünfte Quartal in Folge. Der Verband vertritt unter anderem die Deutsche Bank, die Commerzbank, Landesbanken und große Sparkassen. Der von ihm erstellte Index basiert auf Daten zu Transaktionen von mehr als 700 Banken. Er ist damit um einiges aussagekräftiger als Analysen, die lediglich auf Inseraten beruhen.

Die Rückgänge der Preise in den sieben größten Städten seien im dritten Quartal 2023 gegenüber der Entwicklung im gesamten Bundesgebiet etwas weniger stark ausgefallen, berichtet der VDP. Im Vergleich zum direkten Vorquartal gingen die Preise in den Metropolen durchschnittlich um 1,3 Prozent zurück. Innerhalb des Jahres 2023 gab es in Frankfurt den kräftigsten Preisrückgang (9,1 Prozent) und in Berlin den geringsten (4,7 Prozent). Düsseldorf, Hamburg, Köln, München und Stuttgart bewegten sich im Korridor zwischen minus 5,1 und minus 6,8 Prozent. Makler berichten unter der Hand, dass die realen Zahlen bei 15 bis 20 Prozent liegen.

Der wichtigste Grund für den Sinkflug der Preise sind stark gestiegene Zinsen, die Kredite für die Kunden verteuern. So ist die Nachfrage nach Baufinanzierungen weiter gering.

Sparplan oder Einmalanlage – was bringt mehr?

Klein anfangen, mit viel aufhören? Oder auf einmal einen größeren Geldbetrag anlegen? Diese Fragen stellen sich viele Menschen und es ist gar nicht so einfach, die richtige Entscheidung zu treffen. Wer eine gewisse Summe auch in kurzer Zeit an der Börse in Aktien investiert, kann normalerweise mit einer höheren Rendite rechnen bei einem geringeren Risiko. Das hängt natürlich vom Einstiegszeitpunkt ab. Klassisches Sparen in Zeiten einer hohen Inflation reicht aber in jedem Fall nicht aus. Denn die Preissteigerungsrate liegt immer noch um die 6 Prozent. Das bedeutet, dass die Realrendite – also die Verzinsung abzüglich der Inflation – beim klassischen Sparkonto oder Festgeld vorerst im negativen Bereich bleibt.

Investmentfonds sind beliebt

In den letzten Jahren haben Sparpläne mit Investmentfonds an Beliebtheit zugenommen. Die Investmentfonds sind das Sparbuch der heutigen Zeit. Viele Menschen zahlen darin monatlich einen gewissen Geldbetrag ein. Wenn nur so viel Geld eingezahlt wird, wie man langfristig entbehren kann, ist es für den Sparer einfacher, die Verluste auszusitzen, die auch an der Börse entstehen. Ein Nachteil ei-

nes solchen Sparplans mit einer gleichbleibenden Sparrate liegt aber auf der Hand: Bei steigenden Aktienkursen wird der Einstiegszeitpunkt immer schlechter, weil der Anteil teurer wird. Beim Sparplan wird das Geld erst nach und nach vermehrt.

Geduld lohnt sich

Wenn man das Vermögen langfristig anlegen will, zum Beispiel zur Altersvorsorge, bietet die Einmalanlage einen klaren Vorteil. Hierbei wird nämlich der volle Betrag direkt verzinst. Wer 1988 10.000 Euro in den DAX investiert hat, kann sich heute über ein Vermögen von 160.000 Euro freuen, so das Deutsche Aktien Institut (DAI) vor wenigen Wochen. Das entspricht einer durchschnittlichen Rendite von rund 8 Prozent pro Jahr. Sparbücher und andere festverzinsliche Anlagen konnten da nicht mithalten. Der wichtige Punkt dabei ist: Man muss Crashes und Krisen zwischendurch einfach gelassen aussitzen können. Verluste über Zeiträume von 20 Jahren sind bei weltweit gestreuten Aktien ziemlich unwahrscheinlich.

Aktienkurse steigen meist langfristig

Dass Aktienkurse über die Jahre hinweg kontinuierlich zurückgehen, ist eher eine Ausnahme. Der deutsche Aktienmarkt ist seit der Gründung der Bundesrepublik im Jahr 1949 nur in 22 Jahren gefallen, aber in 52 Jahren legte er zu. Der DAX ist seit seiner Gründung im Jahr 1988 von seinen einst 1.000 Punkten auf nun bis zu etwa 16.000 Punkten in diesem Jahr gestiegen.

Eine langfristige und breit gestreute Aktienanlage hat in der Vergangenheit jährliche Renditen von durchschnittlich sechs bis neun Prozent erwirtschaftet.



So schmälern Anleger den Wert ihres Depots

Investoren verringern den Wert ihres Depots massiv, wenn sie in Krisen in Panik geraten und voreilig Kapital abziehen. Ein Beitrag von Wolfgang Spang in „Das Investment“.



Herausgeber: Wolfgang Spang, Geschäftsführer Economia Vermögensberatungs- und Beteiligungs-GmbH | Schickstraße 9 | 70182 Stuttgart | **Texte:** Wolfgang Spang, wenn nicht anders angegeben
Redaktion & Gestaltung: heudorf.com | **Illustration:** Naïma Granitza, Studentin an der HTWG Konstanz

Apropos: Haben Sie Freunde, Bekannte oder Kollegen, die sich für diese Themen interessieren? Gerne senden wir auch ihnen unseren Newsletter. Schreiben Sie uns: spang@economia-s.de